

„Wir müssen für junge Kreative attraktiv sein“

Rund 1200 Personen arbeiten im Softwarepark Hagenberg in Forschung und Lehre, 1800 studieren. Gegründet hat das Prof. Bruno Buchberger.
Von Ulrike Rubasch

■ Welche Rolle spielten dabei öffentliche Unterstützung, Hartnäckigkeit, Persönlichkeiten? Könnte man das „aus der Retorte“ auch schaffen?

Buchberger: Der Softwarepark ist kein Zufall. Zufall ist nur, dass ich den Softwarepark gerade in Hagenberg entwickelt habe, weil damals ein Standort in Linz nicht gewünscht wurde. Erfolg braucht erstens ein klares Konzept (Verbindung von Forschung, Lehre und Wirtschaft zum Fokus-thema Software), zweitens inhaltliche Substanz (in diesem Fall die internationale anerkannte Forschungspotenz meines Gründungs-instituts RISC der JKU) und harte und konstante Arbeit. Erfolg zieht auch ein Netzwerk an, Netzwerke erzeugen Erfolg.

■ Sollte man Uni/FH-Studierende mehr ermutigen, Unternehmen zu gründen? Pas-siert hier zu wenig?

Ich denke, es passiert inzwischen sehr viel. Es fehlt nicht an Förderprogrammen, nicht einmal am Geld. Es fehlt einfach in drama-tischer Weise an jungen Leuten. Der Drang zum Außergewöhnlichen, zum Kreativen, zur freien Entfaltung unabhängig von vor-herrschenden Meinungen oder Strukturen liegt in den jungen Leuten selbst und nicht in Programmen. Das einzige, was „man“ machen kann und machen sollte, ist, dass „man“ dafür sorgt, dass unser Standort – der Großraum Linz – ganz bewusst und mit großem finanziellen und persönlichen Einsatz international für eine große Zahl begabter und kreativer junger Leute attraktiv wird. Da stehen wir meines Erachtens noch völlig am Anfang. Hier „passiert“ nicht nur zu wenig, sondern faktisch nichts. Und ich mache auch heute durch ein spezielles internationales Masterprogramm in Kooperation mit einigen Firmen etwas dafür. Aber das ist halt nur ein Tropfen auf den heißen Stein.

■ Wie sieht Ihre Zukunftsvision des Soft-wareparks Hagenberg aus?



Bruno Buchberger

Foto: jane liu

Mein Grundkonzept von 1987 (Intensives Miteinander von Forschung, Lehre und Fir-men zum Zukunftsthema Software) ist für die Zukunft tragfähig. Das Zeitalter der Soft-ware als „materialisierte Intelligenz“ ist erst am Anfang. Es werden so wie in der Vergan-genheit jedes Jahr neue Wellen von Soft-ware-Innovationen kommen. Materialisier-te Intelligenz hat nach oben keine Grenzen. Man sollte deshalb auch die bewährte Marke „Softwarepark“ nicht aufgeben. Hagenberg hat jede Möglichkeit, inhaltlich und zahlen-mäßig zu wachsen. Das Schicksal des Soft-wareparks wird aber davon abhängen, ob erstens endlich ein Ambiente und eine In-frastruktur geschaffen wird, die für junge Kreative aus dem In- und Ausland attraktiv ist, und zweitens die Anbindung an Linz (JKU, Innenstadt etc.) drastisch verbessert wird. Nur dann kann eine wirklich große in-ternationale Community entstehen. Drit-tens: Die Grundlagenforschung und grund-lagenbasierte Ausbildung. Und damit bin ich wieder am Anfang, nämlich bei Institu-ten wie dem Gründungsinstitut RISC. Die Kraft zum Wachstum liegt in den Wurzeln